

Vorletzter So. i. KJ – Römer 8, 18 - 24 – 13.11.2022 – DD

„Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist Volkstrauertag – so lesen wir in unseren Kalendern. Und damit werden wir an das unzählige Leid der Menschheit in der Vergangenheit erinnert: an die Getöteten und Verstorbenen der beiden Weltkriege; an die Vertriebenen, die ihre Heimat verlassen mussten; an die Opfer von Willkür und Rassenwahn. Ein Volk trauert – Menschen trauern, weil Mitmenschen durch Unfälle, Katastrophen und Unglücksfälle ums Leben gekommen sind. Die Menschen stöhnen und seufzen unter der gewaltigen Macht des Todes, der so viel Unheil auch noch heute anrichtet und eine trostlose Zerstörung hinterlässt. Angesichts der Bilder des Krieges in der Ukraine graut es uns.

Volkstrauertag! Wir werden an das das Leid und Elend der Menschen erinnert, damit wir innehalten und uns besinnen, damit wir umkehren, Lehren aus der Vergangenheit ziehen und neue Schritte des Friedens gehen. „*Nie wieder Krieg!*“ wurde gerufen. Aber immer noch geschehen mörderische Kriege und Gewalttaten, Ungerechtigkeiten und Blutvergießen. Immer noch leiden Menschen unter Menschen, immer noch fügen Menschen anderen Schreckliches zu.

Es ist zum Verzweifeln! Trotz größter menschlicher Weisheit und Technik und Kraftanstrengungen bleiben die Leiden dieser Zeit bestehen. Es ändert sich kaum etwas. Der Mensch ist unfähig, um die Probleme dieser Zeit und Welt zu lösen. Es ist zum Grausen!

Der Apostel Paulus bekennt: **„Wir selbst seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes!“** **„Die ganze Schöpfung seufzt bis zu diesem Augenblick und liegt in Wehen.“**

Über das Leid, woher es kommt und wie es ertragen, ja überwunden werden kann, davon werden wir heute hören. Darüber schreibt der Apostel Paulus.

Zunächst leiden nicht nur die Menschen, sondern auch die gut geschaffene Schöpfung Gottes: die Tiere, die Pflanzen, die Natur – alle Kreaturen.

Die ganze Schöpfung Gottes leidet an den Menschen, die den Auftrag des Schöpfers nicht befolgen. Wir brauchen heute Ohren und Augen für das tiefe Seufzen und Stöhnen der Natur. Sie leidet an der Unordnung, die wir geschaffen haben. Durch Umweltverschmutzung und Raubbau verändert sich langsam, aber sicher das Klima zu unserem Nachteil. Die Erderwärmung und die damit einhergehenden Folgen sind kaum noch zu stoppen. An die nachfolgenden Generationen wird kaum gedacht nach dem Motto: *„Heute müssen wir leben und genießen, denn morgen sind wir vielleicht schon tot. Und nach mir die Sintflut.“*

Gewinnmaximierung heißt heute ein Zauberwort, damit am Ende für den Menschen genug herauspringt. Die Gedankenlosigkeiten des Verbrauchers, der auf Kosten des Wohles der Natur und der Tiere lebt, die Indienstnahme der Naturschätzen und -kräfte, um todbringende Waffen zu produzieren und diese auch noch einzusetzen – all dies drückt gewaltig, schmerzlich auf die gute Schöpfung Gottes.

Denkt nur, verseuchtes Trinkwasser bringt schwere Krankheiten hervor, geringe Niederschläge, große Trockenheit, ungeschützte Sonneneinstrahlung unterstützen den Hautkrebs und aufgrund der schlechten Luft nehmen die Lungenerkrankungen zu. In Indien musste jetzt eine Grundschule geschlossen werden, da der Smog zu groß war.

Die Schöpfung unseres Gottes ist nicht böse, sondern der Mensch, der den Schöpfungsauftrag Gottes missachtet: „**Machet Euch die Erde untertan!**“ Das hat der Mensch sehr wörtlich genommen. Losgelöst von Gott wurde aus der Verantwortung für die Natur deren Verachtung und Ausbeutung. Ohne Gott wurde aus dem Gärtner und Gartenbauarchitekten der Zerstörer und Technokrat, aus dem Pfleger und Fürsorger der selbstverliebte Genießer. Der treuhänderische Auftrag hat sich ins Gegenteil verkehrt, weil der Mensch nicht mehr auf seine eigene Stimme hörte und die ihm gesetzten Grenzen überschritt.

Durch den Sündenfall ist der Fluch nicht nur auf den Menschen übergegangen, sondern auch auf die gesamte Schöpfung. Der Mensch hat also die Natur Gottes mit sich ins Elend hineingerissen.

Und nun leidet die Schöpfung, liebe Schwestern und Brüder, nicht nur unter den Menschen, sondern noch tiefer in sich selbst: Seit dem Sündenfall ist die gute Schöpfung belastet, zerstritten und zerstört: täglich geschieht ein unbarmherziger Kampf um das Überleben: ein Tier frisst das andere, ein Baum nimmt dem anderen das Licht. Die guten Gaben stöhnen darunter, dass sie missbraucht werden: der Wein, zur Freude des Menschen gedacht, berauscht und schädigt die Leber. Gold und Silber als Schmuck des Menschen erregt Habgier und Geiz. Die Nahrung als Lebensmittel macht dick und träge.

Hören wir den Alarmruf des Singvogels, der vor einer Katze flieht? Sehen wir die Tiere, die sich aus Furcht verstecken? Nehmen wir das Ächzen des Baumes wahr, der gefällt und verbrannt wird.

Die Schöpfung Gottes seufzt und stöhnt, sie klagt über die Vergänglichkeit und Sinnlosigkeit. Mehr noch: die vergewaltigte Natur klagt an – die Menschen, unter denen sie aufgrund ihrer Gedankenlosigkeit und Rücksichtslosigkeit leidet. Sie klagt an – Dich, lieber Zuhörer: „*Du bist schuld, weil Du weniger den Willen Gottes tust, dafür mehr Deinen eigenen Wünschen folgst.*“

Die Schöpfung Gottes seufzt und stöhnt. Sie wartet „**ängstlich darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden!**“ Sie wartet – wörtlich: „*mit vorgestrecktem Kopf, in alle Richtungen blickend, schaut*“ die geschundene Schöpfung ängstlich, sehnsuchtsvoll, gespannt auf die Erlösung von allem Leid und der Vergänglichkeit allen Lebens. Sie wartet darauf, dass doch endlich die Kinder Gottes offenbart, erkannt und vollendet werden.

Gott der HERR, der Schöpfung Himmels und der Erde, findet sich weder ab mit dem Leid seiner Menschen, noch mit dem Elend seiner Schöpfung. ER will seine Menschen und auch seine Schöpfung retten, neu schaffen und vollenden.

Der enge Zusammenhang der Menschheit und der Schöpfung besteht nicht nur in Bezug auf den Sündenfall, dass der Fluch des Vergehens auf Mensch und Natur liegt, sondern jetzt auch in Bezug auf die Erlösung. Die Befreiung von der Macht des Todes gilt nicht nur den Menschen, sondern der ganzen Schöpfung Gottes.

Ja, die Menschen haben versagt. Ja, die Menschen sind ihrem eigenem Willen gefolgt. Ja, die Menschen haben das ganze Elend angerichtet. Aber der HERR hält trotz allem an seinen Menschen und seine Schöpfung fest. Gott sei Dank! Alle menschlichen Lösungsversuche, das Leid in der Welt zu verhindern oder Leben zu schaffen, sind gescheitert. Aber jetzt kommt Gott selbst vom Himmel herab, wird Mensch mit Fleisch und Blut und rettet selbst seine gefallene Welt. ER überlässt sich nicht ihrem selbstverschuldeten Verderben.

ER kommt und stellt sich uns an die Seite. So schafft ER die Gemeinschaft mit IHM. ER kommt und beseitigt das, was uns von Gott dem Schöpfer, dem Ursprung des Lebens trennt: das Böse, die Eigenmächtigkeiten, unseren Stolz, unsere Besserwisserei nimmt ER mit sich an Kreuz und stirbt daran.

ER kommt und besiegt den Tod und alle lebensfeindlichen Mächte, indem ER am Ostermorgen von den Toten aufersteht. ER ist hindurchgedrungen in die himmlische Wirklichkeit, die alles Wissen und Begreifen übersteigt.

ER kommt und überwindet die Vergeblichkeit, die Nichtigkeit, die Sinnlosigkeit. Denn ER lebt und weiß immer noch einen gangbaren Weg, wenn wir schon lange am Ende sind und aufgeben wollen. ER lebt und leuchtet in unsere Dunkelheit hinein, erhellt und wärmt.

Das neue, ewige Leben hat schon längst begonnen am Ostermorgen, als Jesus Christus dem Tod ein gewaltiges Loch in seinen Netz gerissen hat. ER ist hindurch und wir, die wir getauft und mit IHM, dem Lebendigen verbunden worden sind, folgen IHM. Die Neuschöpfung allen Lebens geschieht nun für die Menschen in der Heiligen Taufe. Dort wir es zugeeignet, indem wir Kinder Gottes werden.

Davon spricht der Apostel Paulus: „**Das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.**“ Und: „**Wir seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft!**“

Kinder Gottes werden wir nun durch die Heilige Taufe, indem wir in das Leiden, Sterben und Auferstehen unseres HERRN hineingetauft werden. Indem wir mit Christus der Sünde absterben und mit IHM auferstehen zum ewigen Leben. Untergetaucht im Wasser stirbt der alte Mensch und der neue Mensch wird herausgezogen, der in Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit mit Gott lebt.

Die Heilige Taufe ist also für jeden einzelnen der Schnittpunkt der alten und neuen Welt. Dort erhalten wir das neue Leben. Dort wird uns der Geist Gottes als Erstlingsgabe gegeben, als Pfand für die Vollendung, die Gewissheit für die Treue Gottes in den Leiden dieser Zeit.

Denn zunächst ist das Neue verborgen mit Christus in Gott. Es ist unscheinbar und bisweilen schmerzlich unter dem Gegenteil verdeckt, was wir als Christen wissen und glauben, was wir sind und haben. Denn auch wir Kinder Gottes, die den Heiligen Geist in uns haben, seufzen und stöhnen und erwarten unsere Erlösung. Dass für uns und alle sichtbar wird, was wir jetzt schon sind: Gottes geliebte, beschützte und getragene Kinder.

Es ist schon schmerzlich, was wir immer wieder an uns wahrnehmen und mehr noch unsere Mitmenschen. Wir unterscheiden uns äußerlich in unserem Tun und Reden wenig von den anderen. Wir brechen ein und versagen, wir verzagen, uns schwinden die Kräfte und der Mut, wir seufzen und stöhnen. Bisweilen gelingt uns das Beten nicht, Zweifel machen sich breit und die Liebe Gottes erscheint uns so weit weg!

Wir sind nicht besser als andere, aber besser dran. Denn uns ist der Geist Gottes gegeben worden. So wie das Wasser über unseren Kopf gegossen wurde, ist ER bei der heiligen Taufe in uns eingezogen. Wir haben den Heiligen Geist, der ins uns betet, der unserer Schwachheit hilft, der uns vor Gott vertritt. Gott sei Dank!

Wahrhaftig an uns und unserem Leben ist das neue Leben der Kinder Gottes nicht ablesbar. Aber an IHM, unserem Heiland Jesus Christus, in dem wir eingewurzelt und verborgen sind.

In Christus! Darum erwächst der Lebensmut gegen allen Augenschein und angesichts der Leiden dieser Zeit – aus der Verbindung mit Jesus Christus. Aus der Rückkehr zur Heiligen Taufe, dass wir umkehren und von IHM die Vergebung empfangen. Dass ER im Heiligen Abendmahl leiblich in uns einzieht und mächtig wird. Dass ER in uns selbst die Gewissheit schafft: wir sind Gottes Kinder jetzt und ewig, jetzt verborgen im Glauben, dann vollendet im Schauen.

Und dann wird Gott die Neuschöpfung von Himmel und Erde vollenden. „**Auferstehung des Fleisches**“ beten wir im Glaubensbekenntnis. Das meint nicht nur die Auferstehung des Leibes, dass wir Gott schauen in unserem Leib, als Person, in unserer ganzen Persönlichkeit. Das meint auch, dass Gott das neue Paradies wie zu Beginn der Schöpfung schafft. Ob wir nun unser geliebtes Haustier wiedersehen oder den gepflegten Schrebergarten, sagt die Bibel nicht. Aber warum nicht blühenden, duftende Blumen, summenden Bienen, zwitschernde Vögel und springende Rehe. Dann werden Wölfe und Schafe, Kühe und Bären nebeneinander weiden, der Löwe wird Gras fressen und das Baby am Loch der giftigen Otter spielen. Herrlich wird es sein! Unvorstellbar gut!

Zum Schluss ein kleines Erlebnis aus der Seelsorge: ein Mensch sah mit großer Angst seiner Operation entgegen und dem Danach. Fragen, Zweifel und Schmerzen quälten ihn. Als er zwei Wochen später Zuhause war, war die Freude und Dankbarkeit übergroß. Das Vergangene wiegt das Jetzige nicht auf. „*Mir geht es sehr gut, ich habe keine Schmerzen mehr!*“

Das ist ein Hinweis: die Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden, überwiegt das, was wir jetzt auszuhalten und zu ertragen haben. Wenn wir dann Zuhause sind, überwiegt die Freude und die Dankbarkeit. Unser Leben als Kinder Gottes, jetzt unscheinbar und verborgen, ist dann sichtbar und greifbar zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.